

## Handout 2.2. Thales von Milet.

### 1.

Ein altes Vorurteil läßt die Philosophie der Griechen mit Thales beginnen. Aristoteles hat dem ungewollt Vorschub geleistet, indem er Thales zu den ersten zählte, "welche vor uns das Seiende erforscht und über die Wahrheit philosophiert haben (*philosophêsantes peri tês alêtheias*)".<sup>1</sup>

Im ersten Buch der aristotelischen *Metaphysik*, aus dem dies zitiert ist, bedeutet *philosophêô*: sich um *sophia* bemühen. Das entspricht einem von Platon eingeführten Sprachgebrauch,<sup>2</sup> dabei unterlegt Aristoteles freilich seine eigene Auffassung von *sophia* als Kenntnis der "ersten Prinzipien (*archai*) und Gründe (*aitiai*)".<sup>3</sup> Aristoteles behauptet, daß sich diese "ursprünglichen Gründe" in vier Arten von Grund einteilen lassen.<sup>4</sup> Die anschließende, den ganzen Rest des ersten Buchs der *Metaphysik* umfassende Sichtung der Lehren seiner "Vorläufer in der Bemühung um *sophia*",<sup>5</sup> steht dann unter der leitenden Frage nach Hinweisen auf weitere, von Aristoteles bislang unberücksichtigte Arten von Grund.<sup>6</sup> Dabei unterstellt Aristoteles ohne weitere Diskussion, daß die von ihm referierten Autoren ebenfalls gewisse "Prinzipien" und "Gründe" angegeben haben.<sup>7</sup>

Aristoteles beschreibt Thales als Begründer derjenigen *philosophia*, die das Seiende auf ein Material zurückzuführen versucht.<sup>8</sup> Das Wort *philosophia* steht hier, wie gesagt, für Prinzipienforschung. Das heißt, es dient der Ankündigung einer Rezeption der Lehren des Thales als Beitrag zur aristotelischen Prinzipienforschung. Das muß nur deshalb nicht als Anachronismus beanstandet werden, weil Aristoteles hier nicht als Historiker schreibt.

### 2.

So fiktiv wie die Gruppe der "Sieben Weisen", zu denen Thales gerechnet wurde, ist die entsprechende Zuschreibung von Spruchweisheit.<sup>9</sup> Außerdem ist von Thales überliefert:

- Phönizische (das kann freilich auch heißen: Thebanische) Herkunft; Reisen nach Sardes und nach Ägypten;<sup>10</sup>
- ein Vorschlag zur Organisation des Bündnisses der ionischen *poleis*;<sup>11</sup>

---

<sup>1</sup> Aristoteles, *Met.* I 3, 983b1 ff. (Übers. Bonitz).

<sup>2</sup> Platon, *Symposion* 204AB (Handout 1.2., Text 3; dazu Handout 1.1., §1)

<sup>3</sup> *Met.* I 2, 982b9; *to zêtoumenon onoma* (b8) verweist auf *sophia* (1, 982a2). -- Zwischen *sophia* und *philosophia* wird hier also wie zwischen Prinzipienkenntnis und Prinzipienforschung unterschieden.

<sup>4</sup> *Met.* I 3, 983a26 ff.; "ursprüngliche Gründe": *ex archês aitiai* (a24). -- Ich sehe hier keine terminologische Unterscheidung zwischen "Prinzipien" und "Gründen".

<sup>5</sup> In diesem Sinne *Met.* I 3, 983b1 f.: *tous proteron hêmôn ... philosophêsantas*.

<sup>6</sup> Die Frage wird schließlich verneinend beantwortet; vgl. *Met.* I 10, 993a11 ff.

<sup>7</sup> *Met.* I 3, 983b3 f.

<sup>8</sup> *Met.* I 3, 983b20 f. mit Rückverweis auf b6 ff.

<sup>9</sup> DK 10; ausführlicher: *Die Worte der sieben Weisen*, hg., übers. und komm. von J. Althoff und D. Zeller. Mit Beiträgen von M. Asper, D. Zeller und L. Spahlinger, Darmstadt: wbg 2006.

<sup>10</sup> KRS, #62 f., #67 ff., vgl. ebd. S. 82 f. (Herodot und Spätere).

<sup>11</sup> Gemeinsames *bouleutêrion* KRS, #65 (Herodot).

- die Umleitung eines Flusses zu militärischen Zwecken; Erklärung der Nilschwemmen durch jahreszeitliche Nordwinde;<sup>12</sup>
- die (irgendwie astronomisch gewonnene) Prognose einer reichen Olivenernte, mit erfolgreicher Spekulation in Ölpresen;<sup>13</sup>
- die Vorhersage einer Sonnenfinsternis, Kenntnis der variablen Daten der Sonnenwenden; den Blick auf die Sterne gerichtet, wird erzählt, sei Thales in einen Brunnen gefallen (vielleicht hat er einen trockenen Brunnenschacht als Observatorium benutzt);<sup>14</sup>
- Verfahren zur Berechnung der Pyramidenhöhe und zur Bestimmung des Abstands von Schiffen (die Zuschreibung weiterer mathematischer Entdeckungen und Beweise ist umstritten);<sup>15</sup>

sowie schließlich die Lehrsätze:<sup>16</sup>

- Anfang sei das Wasser;<sup>17</sup>
- die Erde befinde sich auf dem Wasser;<sup>18</sup>
- alles sei voll von Göttern;<sup>19</sup> und
- der (Magnet)stein sei beseelt.<sup>20</sup>

In vielem entspricht dies dem alten Schema der adligen Vorzüglichkeit, "ein Redner von Worten zu sein und ein Täter von Taten",<sup>21</sup> d.h. in der Beratung und im Handeln etwas zu taugen. Freilich hat sich die Sache, um die es dabei geht, vom Heroischen ins Technische und Kommerzielle verschoben.<sup>22</sup>

Thales hat nicht nur auf seinen Reisen und für militärtechnische Aufträge die Grenze zum Orient überschritten: seine astronomischen und mathematischen Kenntnisse zeigen, daß er zu denen gehört, welche *die altorientalische Wissenschaft in die griechische Welt eingeführt* haben. Ein persönlicher Zug wird in der Überlieferung greifbar, wenn es heißt, Thales habe Magnetstein und Bernstein als Beispiele für seine These von der Beseeltheit scheinbar toter Dinge benutzt: Man kann sich vorstellen, daß er diese Gegenstände gewohnheitsmäßig bei sich geführt und seine Gesprächspartner mit der praktischen Demonstration ihrer Lebendigkeit in Erstaunen versetzt hat.

---

<sup>12</sup> KRS, #66, #70 f. (Herodot und Spätere).

<sup>13</sup> KRS, #73 (Aristoteles).

<sup>14</sup> KRS, #74 ff. (Herodot, Eudemos), #72 (Platon, *Tht.* 174AB) -- Dazu H. Blumenberg, "Der Sturz des Protophilosophen. Zur Komik der reinen Theorie - anhand einer Rezeptionsgeschichte der Thales-Anekdote", in: *Poetik und Hermeneutik VII*, München: Fink 1976, S. 11-64, hier: p. 22 (mit weiteren Literaturangaben).

<sup>15</sup> KRS, #79 f. (mit Kommentar).

<sup>16</sup> Die Überlieferung dieser Lehrsätze kann bis auf Hippias von Elis (Ende 5. Jh.) zurückverfolgt werden, vgl. B. Snell, "Die Nachrichten über die Lehren des Thales und die Anfänge der griechischen Philosophie- und Literaturgeschichte", in: J.C. Classen (Hg.): *Sophistik*, Darmstadt: wbg 1976, 478-490;.

<sup>17</sup> KRS, #85 (Aristoteles, *Met.* 983b6 ff., bes. 20 f.).

<sup>18</sup> KRS, #84 f. (Aristoteles, *De caelo* 294a28 ff. und *Met.* 983b21 f.).

<sup>19</sup> KRS, #91 f. (Aristoteles, *De anima* 411a8 und Platon, *Leges* 889B).

<sup>20</sup> KRS, #89 f. (Hippias und Aristoteles, *De anima* 405a20).

<sup>21</sup> Homer, *Ilias* IX 443 (Übers. Schadewaldt).

<sup>22</sup> Vgl. Platon, *Resp.* 600a4 f., wo Thales als ein "werkkundiger Mann" (*eis ta erga sophos anêr*) erwähnt wird, dem "viele technische und praktische Problemlösungen (*pollai epinoiai kai eumêchanoi eis technas ê tinas allas praxeis*) nachgesagt werden".

3.

Wenn man die aristotelische Rückprojektion seiner eigenen Prinzipienforschung auf einen Anfang des "Philosophierens" bei Thales vermeidet, kann man die genannten Lehrsätze aus ihrem eigenen historischen Kontext zu verstehen versuchen:

Von primordiales Wasser (Okeanos als dem ersten Erzeuger der Götter) weiß schon Homer.<sup>23</sup> Thales scheint ihm nur den Eigennamen und die geschlechtliche Verbindung mit der (ansonsten unbekanntes Göttin) Tethys genommen zu haben: diese Vermeidung der Götternamen und eine entsprechende Revision der alten Göttergeschichten dürfte ein entscheidender Schritt des Übergangs zu dem sein, was man seit der Wende zum 5. Jh. die griechische "Naturforschung" nennt.<sup>24</sup>

Wie die Annahme eines Ursprungs der Welt aus dem Wasser, so scheint auch die Vorstellung, die Erde sei eine auf dem Wasser schwimmende Scheibe, aus altorientalischen Lehren übernommen zu sein.<sup>25</sup> Zweifellos hatte Thales Kenntnis der mesopotamischen Astronomie, denn andernfalls wäre seine Vorhersage einer Sonnenfinsternis kaum möglich gewesen; und so könnte er auch hier aus orientalischen Quellen geschöpft haben.

Der Satz, alles sei voll von Göttern, ist bei einem Griechen nicht sehr befremdlich. Man mag an Flußgötter und Baumnymphen denken. Aber sofern der zitierte Satz mit der Behauptung, der Magnetstein sei beseelt, in Verbindung gebracht werden kann,<sup>26</sup> scheint dieser traditionelle Gedanke doch wieder eine sehr eigentümliche Wendung zu nehmen: Die Rede von "Göttern" scheint nur noch zu besagen, daß auch solchen Naturdingen, die keine Lebewesen sind, eine gewisse Lebendigkeit eignet. Die Taten dieser Götter kann man bewundern, wenn Thales mit seinen Steinen hantiert. Wie man ihnen einen Kult darbieten könnte, weiß ich nicht, und wahrscheinlich hat sich diese Frage für Thales auch gar nicht gestellt.

---

<sup>23</sup> *Ilias* XIV 201 und 246.

<sup>24</sup> Vgl. Platon, *Phd.* 96A: *peri physeôs historia* (vgl. Handout 2.1., §2)

<sup>25</sup> Vgl. KRS, S. 92 f. sowie U. Hölscher, "Anaximander und der Anfang der Philosophie", in: ders., *Anfängliches Fragen. Studien zur frühen griechischen Philosophie*, Göttingen: Vandenhoeck 1968, S. 9-89, hier: 40 ff. - Zum altorientalischen Hintergrund der oben genannten Homerstelle vgl. W. Burkert, *Die orientalisierende Epoche in der griechischen Religion und Literatur*, Heidelberg 1984, S. 87 ff.

<sup>26</sup> Vgl. KRS, #89 ff. (mit Kommentar).